



TITLE:

Auf dem Weg nach Europa(Part 2 Articles and Conference Papers) : Die Internationalisierung der Ausbildung für Informationsberufe

AUTHOR(S):

Vodosek, Peter

CITATION:

Vodosek, Peter. Auf dem Weg nach Europa(Part 2 Articles and Conference Papers) : Die Internationalisierung der Ausbildung für Informationsberufe. Lifelong education and libraries 2003, 3: 125-133

ISSUE DATE:

2003-06

URL:

<http://hdl.handle.net/2433/43659>

RIGHT:

Auf dem Weg nach Europa

Die Internationalisierung der Ausbildung für Informationsberufe

Peter Vodosek

Wir leben in einer Zeit der globalen Vernetzung, weltumspannender Aktivitäten und Herausforderungen. Europa ist nicht länger der in sich selbst ruhende Mittelpunkt des Weltgeschehens, weder politisch und wirtschaftlich noch wissenschaftlich und kulturell. Hochschulabsolventen bewegen sich nicht mehr bloß auf lokalen, regionalen oder nationalen Arbeitsmärkten, sondern weltweit. Die Internationalisierung auch der Ausbildung für die Informationsberufe ist daher ein Gebot der Vernunft, ihre Harmonisierung - nicht Gleichmacherei! - innerhalb Europas eine erste Voraussetzung.

Was heißt "Internationalisierung" im Hochschulbereich ?

Meiner Auffassung nach bedeutet Internationalisierung folgendes:

- Internationalisierung von Inhalten
- Bessere Kenntnis von einander
- Vergleichbarkeit von Strukturen und Inhalten
- Gegenseitige Anerkennung von Berufsqualifikationen und akademischen Abschlüssen
- Internationaler Austausch und internationale Kooperation

Ich bin aber sicher, daß es noch eine große Zahl weiterer Aspekte gibt.

Die Rolle internationaler Fachorganisationen

IFLA

Soweit ich sehe, wurden die ersten Schritte zur Internationalisierung – ganz natürlich – von der International Federation of Library Associations and Institutions unternommen. IFLA veröffentlichte für die Section of Education and Training 1976 die "Standards for Library Schools" ¹.

Der nächste notwendige Schritt war ein "International Guide to Library and Information Science Education" ². Damit hat man zum ersten Mal einen weltweiten Überblick geschaffen.

1986 legte dann IFLA die "Richtlinien für die Gleichwertigkeit und gegenseitige Anerkennung beruflicher Qualifikationen" vor ³.

Diese Richtlinien schlossen mit drei Empfehlungen :

1. Einrichtung eines internationalen Expertenkomitees für die Bewertung der LIS-

Ausbildung als beratendes Organ

2. Entwicklung eines internationalen Informations-Zentrums für die LIS-Ausbildung
3. Stärkung der nationalen und internationalen Anerkennung der LIS-Berufsqualifikation und die Förderung des Berufsstandes der Bibliothekare und Informationsfachleute in allen Ländern"

Im Dezember 2000 nahm der Professional Board von IFLA die "Guidelines for Professional Library/Information Educational Programs - 2000" an ⁴.

Diese Richtlinien können sowohl als eine Aktualisierung der "Standards" vom 1976 als auch der "Guidelines" von 1986 betrachtet werden.

Ohne die Bedeutung dieser Aktivitäten herabzusetzen, müssen wir aber doch fragen, warum ihre Auswirkungen so begrenzt waren? Meine Antwort lautet: nationale und kulturelle Traditionen und Bedürfnisse, aber auch unterschiedliche politische Voraussetzungen ermöglichen nur den kleinsten gemeinsamen Nenner. Dies gilt sowohl für Länder mit einem sehr hohen Standard in der Ausbildung für Informationsberufe als auch für solche mit einem niedrigeren. Als Beispiel möchte ich "The KALIPER Report" aus dem Jahre 2000 anführen, der unter dem Titel "Educating Library and Information Science Professionals for a New Century" von der Association for Library and Information Science Education (ALISE) in den USA erarbeitet worden ist. Hier spielt der Gedanke der Internationalisierung nur eine marginale Rolle.

Ich ziehe daraus die Schlußfolgerung: es ist von entscheidender Bedeutung, daß wir, die europäischen Länder, Mitglieder der europäischen Union oder nicht, unser eigenes Geschäft betreiben müssen.

EUCLID

Es war daher nur konsequent, daß im Oktober 1991 28 Vertreter von Ausbildungseinrichtungen für die Informationsberufe aus 14 europäischen Ländern sich in Stuttgart trafen, um die "European Association of Library and Information Education and Research (EUCLID) zu gründen. Tom Wilson (University of Sheffield) informierte zunächst über die bestehenden EU-Programme auf dem Gebiet von Bildung und Wissenschaft und begründete dann die Notwendigkeit einer europäischen Organisation wie folgt:

- a. Es gibt innerhalb der EU-Programme einige günstige Gelegenheiten. Eines der Ziele von EUCLID sollte es sein, bilaterale und multilaterale Projekte zu unterstützen, um die bestehenden Chancen zu nutzen.
- b. EUCLID sollte die Interessen der Ausbildung gegenüber der Europäischen Kommission und anderen Körperschaften vertreten, sie über die Existenz von EUCLID informieren und was die Ziele seien. Es sollte eine einzige Institution vorhanden sein, an die sich die Europäische Kommission wenden kann und EUCLID umgekehrt erfährt, welche Aktivitäten Erfolg versprechend sind und welche nicht.
- c. EUCLID sollte für den Austausch von Informationen verantwortlich sein, insbesondere soll EUCLID die Grundlage für statistische und andere Informationen über die Entwicklung der Ausbildung in den Informationsberufen in Europa schaffen. ...
- d. EUCLID muß sich ein eigenes und unverwechselbares Profil erarbeiten ⁵.

Die Statuten, die von der Mitgliederversammlung verabschiedet wurden, legten folgende Prinzipien und Ziele fest:

A. Die Organisation ist eine unabhängige europäische Nicht-Regierungs-Organisation [NGO] und nicht profitorientiert. Ihre Zwecke sind: Die Förderung der Kooperation innerhalb der Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet des Bibliotheks- und Informationswesens. Sie ist eine Institution, die die Ausbildung in Angelegenheiten von gesamteuropäischem Interesse repräsentiert.

B. Um diese Ziele zu erreichen, wird die Organisation tätig werden wie folgt:

- sie möchte den Austausch von Studenten unter ihren Mitgliedern erleichtern
- sie will den Austausch von Lehrkräften unter den Mitgliedern fördern
- sie will die gegenseitige Anerkennung von Curricula oder Teilen von Curricula fördern
- sie verfolgt die Zusammenarbeit bei Forschungsprojekten
- sie fördert die Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen
- sie sorgt für den Austausch von Informationen über die Entwicklung der Curricula und der Forschung
- sie veranstaltet Konferenzen im Rahmen ihrer Ziele
- sie unterstützt die Hilfe der stärkeren für die schwächeren Mitglieder
- sie vertritt die Mitglieder bei europäischen und internationalen Organisationen ...

Im Rückblick ist es ganz offenkundig, daß die Gründung von EUCLID vom Prozeß des zusammenwachsenden Europas inspiriert wurde. Aber schon auf der Gründungskonferenz sprach Tom Wilson die Warnung aus: "Die Pläne von EUCLID sollten nicht zu großartig sein, der Ehrgeiz von EUCLID sollte sich auf praktikable Lösungen konzentrieren" ⁶.

BOBCATSSS

Die Empfehlung, praktikable Lösungen zu finden, wurde früher realisiert, als man glaubte, aber nicht durch EUCLID. Dieses Verdienst kommt BOBCATSSS zu, das in diesem Jahr sein 10. Jubiläum feiern konnte. Vor 10 Jahren hatte Ruud Bruyns von der Hogeschool van Amsterdam die brillante Idee, 9 europäische Hochschulen mit vergleichbarem Studienangebot zusammenzubringen (BOBCATSSS ist ein Akronym aus den Städtenamen dieser Hochschulen: **B**udapest, **O**slo, **B**arcelona, **C**openhagen, **A**msterdam, **T**ampere, **S**heffield, **S**tuttgart, **S**zombathely), um das zu entwickeln, was man heute die "Philosophie" von BOBCATSSS nennen kann. Für mich ist der Kernsatz dieser Philosophie der folgende: "BOBCATSSS orientiert sich nach Europa: Die BOBCATSSS-Symposia wollen den europäischen Austausch von Know-How, Erfahrungen und Arbeitsergebnissen auf dem Gebiet der Ausbildung und der Forschung für Bibliothek und Information verbessern".

Die Dachorganisation

Selbstverständlich war BOBCATSSS keine Gegengründung zu EUCLID. Das war allein schon deswegen nicht der Fall, weil alle Institutionen, die den Kooperationsvertrag, das Gründungsdokument von BOBCATSSS in Budapest im Januar 1994 unterzeichnet haben, auch die "Gründungsväter" (oder "-mütter") von EUCLID waren. Ich will versuchen, die Aufgabenteilung kurz zu skizzieren. EUCLID ist die eher politisch-strategisch wirkende und planende Organisation; BOBCATSSS ist eine mehr pragmatisch-praktisch wirkende

Arbeitsgruppe: gewissermaßen zwei Seiten derselben Medaille. Es war nur natürlich, daß die beiden Organisationen sich aufeinander zubewegten. Nach einigen klärenden Diskussionen anläßlich einer internationalen Konferenz in Charkow (Ukraine) im Mai 1995 wurde beim BOBCATSSS-Symposium 1996 in Budapest der Kooperationsvertrag unterschrieben. BOBCATSSS begab sich unter das Dach von EUCLID.

Der Europäische Hochschulraum

Ich gehe davon aus, daß die "Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister 19. Juni 1999, Bologna" bekannt ist, die sogenannte Bologna-Erklärung, die den Titel "Der Europäische Hochschulraum" trägt ⁷. Der Klugheit und Weitsicht der Gründungsmitglieder von EUCLID und BOBCATSSS ist es zu verdanken, daß sie bereits Jahre zuvor in Angriff nahmen, was heute politisch und auch praktisch leistbar ist. Meiner Meinung nach sind die drei ersten Absätze der Bologna-Erklärung die wichtigsten. Es ist daher sinnvoll, sie zu zitieren:

"Dank der außerordentlichen Fortschritte der letzten Jahre ist der europäische Prozeß für die Union und ihre Bürger zunehmend eine konkrete und relevante Wirklichkeit geworden. Die Aussichten auf eine Erweiterung der Gemeinschaft und die sich vertiefenden Beziehungen zu anderen europäischen Ländern vergrößern die Dimension dieser Realität immer mehr. Inzwischen gibt es in weiten Teilen der politischen und akademischen Welt sowie in der öffentlichen Meinung ein wachsendes Bewußtsein für die Notwendigkeit der Errichtung eines vollständigeren und umfassenderen Europas, wobei wir insbesondere auf seinen geistigen, kulturellen, sozialen und wissenschaftlich-technologischen Dimensionen aufbauen und diese stärken sollten.

Inzwischen ist ein Europa des Wissens weitgehend anerkannt als unerläßliche Voraussetzung für gesellschaftliche und menschliche Entwicklung sowie als unverzichtbare Komponente der Festigung und Bereicherung der europäischen Bürgerschaft; dieses Europa des Wissens kann seinen Bürgern die notwendigen Kompetenzen für die Herausforderungen des neuen Jahrtausends ebenso vermitteln wie ein Bewußtsein für gemeinsame Werte und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen sozialen und kulturellen Raum.

Die Bedeutung von Bildung und Bildungszusammenarbeit für die Entwicklung und Stärkung stabiler, friedlicher und demokratischer Gesellschaften ist allgemein als wichtigstes Ziel anerkannt, besonders auch im Hinblick auf die Situation in Südosteuropa" ⁸.

Die gegenwärtigen Strukturen zeigen die extreme Komplexität und Unterschiedlichkeit in den Curricula und Studienabschlüssen in europäischen Ländern. Jetzt eröffnet sich eine Chance, den wachsenden Herausforderungen für die europäische Ausbildung in den Informationsberufen zu begegnen. Um die von allen gewünschte Konvergenz und Transparenz der Strukturen hinsichtlich der Qualifikationen voranzubringen, beschlossen die europäischen Bildungsminister auf der Folgekonferenz von Prag im Mai 2001 folgende weitere Schritte:

- 1 Die Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Hochschulabschlüsse
2. Einführung eines Systems, das auf gestuften Abschlüssen in zwei Hauptzyklen beruht
3. Einführung eines Kredit-Systems
4. Förderung der Mobilität
5. Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung
6. Förderung europäischer Studieninhalte in den Hochschulen

Die Minister betonten ihre Verpflichtung, den europäischen Hochschulraum bis 2010 zu verwirklichen" ⁹.

Es scheint mir wichtig zu betonen, was ich bereits weiter oben zitiert habe, nämlich daß "ein striktes einheitliches Modell weder wünschbar noch leistbar sei".

Ich bin überzeugt, daß kulturelle Unterschiede und Pluralismus, ja sogar Konflikte sowohl unvermeidlich als auch notwendig sind. Aber in einem höheren Sinn werden die Auswirkungen der geplanten Aktionslinien einen Beitrag für ein umfassenderes Verständnis von Kultur leisten, und in einem mehr pragmatischen Sinn werden sie das Studium für die Informationsberufe in Europa für die Studenten durchschaubarer und attraktiver machen, ebenso für Wissenschaftler und Arbeitgeber. Das ist ganz allgemein auch die Überzeugung der Politiker und das nicht nur in den europäischen Ländern, sondern auch mit dem Blick auf andere Kontinente. Darüber hinaus wird auch die Wettbewerbfähigkeit Europas auf diesem Gebiet gefördert werden.

Wir stehen am Beginn eines langwierigen und, da bin ich sicher, auch schwierigen Prozesses. Was wir leisten können, ist eine Politik der kleinen Schritte. Innerhalb einer solchen Politik können sowohl EUCLID als auch BOBCATSSS eine wichtige Rolle spielen.

Beispiele aus Deutschland

"Ausbildung im Europäischen Rahmen"

Als Vertreter einer deutschen Hochschule erlaube ich mir, mich auf das Beispiel Deutschland zu beziehen. Nahezu alle deutschen Verbände des Bibliotheks- und Informationswesens sind unter dem Dach der "Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände" (BDB) versammelt. Diese Organisation hat schon im Januar 1990 eine Arbeitsgruppe "Ausbildung im Europäischen Rahmen" eingerichtet. Diese Arbeitsgruppe, deren Vorsitz mir übertragen wurde, veröffentlichte bereits 1992 als Arbeitsergebnis einen Abschlußbericht. Ich möchte einige Abschnitte aus der Zusammenfassung der Empfehlungen zitieren. Ich bin der Meinung, daß sie noch nach 10 Jahren von aktuellem Interesse sind:

"Die Arbeitsgruppe empfiehlt

den bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen,

1. europa-orientierte Lehrinhalte in bestehende Lehrveranstaltungen verstärkt zu integrieren und ein erkennbares Angebot an fakultativen Lehrveranstaltungen mit Europa-Bezug zu entwickeln;
2. die Fremdsprachenkompetenz der Studierenden durch erkennbare Fremdsprachenanteile in bestehenden Lehrveranstaltungen sowie durch ein gesondert

ausgewiesenes Lehrangebot zu entwickeln und zu vertiefen, das neben den fachterminologischen vor allem auch die allgemeinsprachlichen Kenntnisse, das Lese- und Hörverständnis sowie die schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit der Studierenden fördert;

3. die "Europa-Kompetenz" von Studierenden und Dozenten durch (gegebenenfalls anrechenbare) Auslandsstudien und Auslandspraktika, durch Dozentenaustausch und Veranstaltung von länderübergreifenden Fachtagungen zu fördern;
4. die Einrichtung eines Auslandsamtes bzw. die Berufung eines Auslandsbeauftragten mit der Verantwortung (Information, Organisation, Koordination, Pflege) für Auslandspraktika, Auslandsstudien, Auslandsaufenthalte, Austauschprogramme, Förderprogramme, Hochschulpartnerschaften etc.;
5. Ausbildungs- und Prüfungsordnungen sowie Curricula den Anforderungen einer europäorientierten Ausbildung anzupassen.
6. ihre Möglichkeiten zur Einrichtung von Zusatz- oder Aufbaustudiengängen mit zusätzlichem oder erweitertem Diplom sowie die eines europäischen Studiengangs auszuloten und gegebenenfalls zu realisieren;

den bibliothekarischen Berufsverbänden,

7. in ihren Gremien, die sich mit der Aus- und Fortbildung befassen, EG-Beauftragte zu benennen, die die europäischen Aspekte kontinuierlich verfolgen, über relevante Entwicklungen informieren und gegebenenfalls gegenüber Verbänden, Ausbildungseinrichtungen oder staatlichen Stellen initiativ werden;
8. in ihren Gremien, die sich mit der Aus- und Fortbildung befassen, EG-Binnenmarktorientierte Ausbildungskonzepte und curriculare Vorstellungen für ihre jeweilige Klientel zu entwickeln und diese an die Ausbildungseinrichtungen heranzutragen;
9. im Rahmen ihrer Fortbildungsaktivitäten europäischen Themen angemessen Rechnung zu tragen;

den staatlichen Stellen,

10. einengende Bestimmungen des Öffentlichen Dienstrechts, des Hochschulrechts sowie anderer Ausbildungsverordnungen dahingehend zu lockern, daß "europagängige" Ausbildungskonzepte und -praktiken realisierbar sind" ¹⁰.

Mein Wunsch wäre, daß vergleichbare Empfehlungen auf der jeweiligen nationalen Ebene entwickelt, besser noch realisiert werden, und daß sie dann unter den EUCLID-BOBCATSSS-Mitgliedern verglichen und diskutiert werden. Auf diese Art und Weise würden wir dem Ziel einer Internationalisierung der Ausbildung für die Informationsberufe eine gutes Stück näher kommen.

Ein Credit-Rahmenwerk für ein Bundesland

Das Land Baden-Württemberg hat durch ein Projekt, das sich mit der Entwicklung eines Kredit-Punktesystems befaßte, Pionierarbeit geleistet. Die Studienkommission für

Hochschuldidaktik an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg legte 1999 ein "Credit-Rahmenwerk" für die Fachhochschulen des Landes vor ¹¹.

Die Bedeutung des Rahmenswerks liegt vor allem im theoretischen Teil, der Definitionen enthält und Prinzipien entwickelt, die über den Spezialfall Baden-Württemberg hinaus von Interesse sind. Es ist somit eine wichtige Diskussionsgrundlage für die Internationalisierung von Studiengängen. Das vorgestellte Schema ist so angelegt, daß es durch einfache Umrechnungsfaktoren mit den Punktesystemen in Großbritannien, in den USA und mit dem ECTS (European Credit Transfer Scheme) kompatibel ist.

Konsequente Studienstrukturen

Deutschland hat durch die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) vom 20. August 1998 im § 19 die Grundlage für den Einstieg in eine konsekutive Studienstruktur, das heißt für die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen geschaffen. Baden-Württemberg hat das Rahmengesetz des Bundes durch die Neufassung der Hochschulgesetze vom 1. Februar 2000 in Landesrecht umgesetzt. Der Wissenschaftsrat, das oberste, unabhängige Organ der Politikberatung in Wissenschaftsfragen in Deutschland, hat den Fachhochschulen die konsequente Einrichtung gestufter Studiengänge empfohlen ¹².

Politisches Ziel dieser Umstrukturierung ist einerseits eine Verkürzung der bisherigen Studienzeiten und damit eine Entlastung der Hochschulen, eine gute Berufsvorbereitung, aber eben auch die Internationalisierung, vor allem aber die europäische Dimension im Sinne der Bologna-Erklärung. Voraussetzung dafür sind Modularisierung der Studieninhalte und die Einführung eines studienbegleitenden Prüfungssystems, das die Studienleistungen in einem transparenten Leistungspunktesystem erfaßt.

Es ist verständlich, daß eine solche Umstrukturierung auch auf Vorbehalte stößt. Insbesondere sehen manche darin eine "Amerikanisierung" des deutschen Hochschulwesens. Es darf aber daran erinnert werden, daß Studienabschlüsse wie Baccalaureus (Bachelor) und Magister (Master) "Erfindungen" der mittelalterlichen europäischen Hochschulen waren, von Nordamerika übernommen wurden und jetzt gewissermaßen auf Umwegen wieder nach Deutschland zurückkehren. Im Grunde bedeutet dies nichts anderes, als daß eine alte, abgebrochene Tradition wieder aufgenommen wird. Wie die regelmäßig veröffentlichten Zahlen beweisen, ist der Siegeszug des neuen Systems nicht mehr aufzuhalten. Existierten in Deutschland 1998 nach der Verabschiedung des HRG gerade 100 solcher "alternativer" Studienangebote, waren es im Wintersemester 2001/2002 bereits 1093 ¹³.

Auch hier ist Baden-Württemberg mit ca. 200 gestuften Studiengängen Spitzenreiter. Die frühere Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen (HBI), jetzt Fachbereich Information und Kommunikation der Hochschule der Medien, hat mit dieser Umstellung bereits im Wintersemester 2001/02 begonnen.

Die nächsten Schritte

EUCLID bereitet für den Herbst dieses Jahres eine Konferenz in Verbindung mit der jährlichen Mitgliederversammlung vor. Sie soll von 16. bis 19. Oktober an der Technischen

Hochschule Thessaloniki stattfinden. Als Thema ist die Neustrukturierung der Ausbildung für die Informationsberufe und ihre Anpassung an europäische Standards unter Berücksichtigung regionaler Bedürfnisse und Interessen vorgesehen. Die einzelnen Punkte der Agenda sind wichtig, greifen aber bloß die bereits bekannten Probleme auf:

- erste Erfahrungen in der Umsetzung der Bologna-Erklärung hinsichtlich der Bachelor- und Masterabschlüsse
- Fragen in Zusammenhang mit der Einführung des ECTS (European Credit Transfer Scheme)
- Erfahrungen mit Akkreditierungs- und Qualitätssicherungssystemen
- Erfahrungen bei der Entwicklung kooperativer Studiengänge
- Entwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten zur kritischen Analyse für künftige Informationsspezialisten
- Strategien zur Bewältigung des rapiden Wechsels (Curriculumentwicklung, Personalentwicklung, Ressourcenentwicklung)-Veränderungsmanagement
- Fernstudium: Potenziale und Anforderungen
- Vermittlung von Forschungskompetenz

Es ist zu hoffen, daß von dieser Konferenz Impulse ausgehen, die beim 11. BOBCATSSS-Symposium in Torun im Februar 2003 vertieft werden. Leitthema dieser Tagung ist "Informationspolitik und Europäische Union". Wie wirkt sich das Zusammenwachsen Europas, wie die Politik der EU für Informationsspezialisten aus? Informationspolitik gegenüber Minoritäten, Datenschutz, Verlässlichkeit der Information und Informationsmanagement sind nur einige Teilaspekte, die auch die Ausbildung in hohem Maß tangieren.

Die nächste Folgekonferenz der europäischen Bildungsminister nach Bologna und Prag wird in der zweiten Hälfte des Jahres 2003 in Berlin stattfinden. Hier sollen die zwischenzeitlich zu beobachtenden Fortschritte kritisch überprüft und die Prioritäten für die nächsten Maßnahmen festgelegt werden. Zur Vorbereitung werden von einer speziellen Arbeitsgruppe Seminare zu folgenden Themen veranstaltet werden:

- Kooperation bei der Akkreditierung und Qualitätssicherung
- Anerkennungsprobleme und der Einsatz von Kredit-Punktsystemen
- Entwicklung gemeinsamer Studienabschlüsse
- Die sozialen Probleme unter besonderer Berücksichtigung der Hinderungsgründe für die Mobilität
- Lebenslanges Lernen
- Die Erweiterung des Bologna-Prozesses

Sollten die europäischen Bildungsminister diese Dynamik beibehalten, erscheint das Ziel, bis 2010 die Grundlagen für den Europäischen Hochschulraum zu schaffen, nicht mehr unrealistisch.

Was ich persönlich vorzuschlagen habe, ist wesentlich bescheidener. Es ist weder revolutionär noch besonders neu.

Es erscheint aber notwendig, von Zeit zu Zeit daran zu erinnern. Wir sollten versuchen,

folgende Punkte zu intensivieren:

- unsere Erfahrungen auszutauschen
- Standards und Methoden für die Qualitätssicherung diskutieren
- eine Übereinkunft über Evaluation, Akkreditierung und Zertifizierung zu erreichen
- die Probleme der Gleichwertigkeit und gegenseitigen Anerkennung von Qualifikationen zu lösen
- Fortschritte in gemeinsamen Forschungsprojekten zu machen und Forschungsergebnisse auszutauschen
- die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit im Fernstudium (e-learning) zu prüfen.

Ich glaube, daß keines dieser Ziele utopisch ist. Es ist Zeit, packen wir es an!

Anmerkungen

1. IFLA Journal 2 (1976), 4, S. 209 - 223
2. K. G. Saur, 1985. (IFLA Publications; no. 32); 2nd rev. and enl. ed. 1995 unter dem Titel: "World Guide to Library, Archive and Information Science Education" (IFLA Publication Series; no. 72/73)
3. In: Mitteilungen der vöb 42 (1989), 2. S. 41-51. - LIS: Abkürzung für Library and Informations Science; im Deutschen BID (Bibliothek, Information, Dokumentation)
4. <http://www.ifla.org/VII/s23/bulletin/guidelines.htm>
5. EUCLID Gründungstreffen 05.-06. Oktober 1001: Protokoll, S. 1
6. Protokoll, S. 1
7. In: Guy Haug: Trends and Issues in Learning Structures in Higher Education in Europe. Herausgegeben von der Hochschulrektorenkonferenz. Bonn: HRK, 2000. S. 55-60 (Beiträge zur Hochschulpolitik 1/2000)
8. Vergl. Anmerkung 7, S. 55
9. Towards the European Higher Education Area. Communiqué of the meeting of European Ministers in charge of Higher Education in Prague on May 19th 2001
10. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände/Arbeitsgruppe Ausbildung im Europäischen Rahmen: Abschlußbericht. Redaktion: Peter Vodosek. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1992; S. 36-37
11. Roscher, Falk: Credit-Rahmenwerk für die Fachhochschulen in Baden-Württemberg: Credit framework for the Universities of Applied Sciences in Baden-Württemberg. - Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 1999 (Schriftenreihe Report; Band 37)
12. Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur künftigen Entwicklung der Fachhochschulen vom 18. Januar 2002 (www.wissenschaftsrat.de - Veröffentlichungen - 2002 - Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen)
13. Nach einer Erhebung des HoF Wittenberg-Instituts für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg